

und erst ab 1574 wieder Professor in Wittenberg). 1569 bis 1574 rückte Christoph Pezel, der wegen seiner kurzen Studienzeits bei Melanchthon als einziger kaum als dessen Schüler gelten kann, auf Crells Position nach. Hinzu kamen Johannes Bugenhagen d.J. zunächst an der philosophischen  
 5 Fakultät, ebenso Caspar Cruciger d.J. und Heinrich Moller. Cruciger trat 1569, Bugenhagen und Moller 1570 durch Erwerb der theologischen Doktorwürde in die theologische Fakultät ein. Zu den gemeinsam Promovierten gehörte neben Pezel und Widebram auch der damals als Superintendent in Braunschweig tätige Melanchthonschüler Nikolaus Selnecker.<sup>5</sup> Schon an  
 10 dieser Zusammensetzung der Wittenberger theologischen Fakultät wird die überwiegend „philippistische“ Ausrichtung deutlich, von der sich auch Selnecker damals noch nicht scharf abgrenzte. Dies geschah aber mit seiner 1571, nach dem Erscheinen des Wittenberger Katechismus publizierten „Commonefactio“,<sup>6</sup> auf die der Wittenberger Professor Esrom Rudinger  
 15 sogleich mit seiner „Disputatio grammatica“ reagierte, die dazu auch das öffentliche Ausschreiben des Rektors der Universität Wittenberg, Caspar Cruciger, als Anhang enthielt.<sup>7</sup> Dass all diese Konstellationen zu Reibungen unter den Theologen in den beiden sächsischen Landesteilen und darüber hinaus führen mussten – und dafür sind die zuletzt genannten Schriften  
 20 bereits aussagekräftige Beispiele –, liegt klar auf der Hand.

Hinzu kam, dass auch personelle Veränderungen im Kurfürstentum und vor allem bei Hofe dem „Philippismus“, d.h. der typisch melanchthonischen Theologie im Unterschied zu Positionen des Gnesioluthertums, den Weg ebneten. So wurde z.B. im Jahre 1560 Caspar Peucer, ein ehemaliger Schüler  
 25 Melanchthons und dessen Schwiegersohn, auf eine medizinische Professur an die Leucorea berufen. Kurfürst August betraute ihn außerdem mit der Aufsicht über die Lateinschulen und machte ihn 1570 zu seinem Leibarzt. Sein Einfluss trug dazu bei, dass die Religionspolitik Augusts die philippistische Richtung weiterhin begünstigte. Als Rat stand dem Kurfürsten Georg  
 30 Cracow zur Seite, der ebenso wie der Franzose Hubert Languet, welcher eine Zeitlang als diplomatischer Agent in Diensten Augusts von Sachsen stand, nicht nur die philippistischen Tendenzen förderte, sondern auch einer Öffnung in die Richtung des durch Theodor Beza repräsentierten Genfer Calvinismus zumindest den Weg ebnete.<sup>8</sup> Auch dies beobachtete man von ernestini-  
 35 scher Seite und aus der Perspektive der herzoglichen Theologen mit Misstrauen.

<sup>5</sup> Vgl. unsere Ausgabe, Nr. 1: Propositiones (1570), 16/17.

<sup>6</sup> Vgl. unsere Ausgabe, Nr. 4: Commonefactio (1570), 311–317.

<sup>7</sup> Vgl. unser Ausgabe, Nr. 6: Disputatio grammatica (1571), 365–381.

<sup>8</sup> Vgl. Helmar Junghans, Art. Kryptocalvinisten, in: TRE 20 (1990), bes. 125–129. Zu Languet vgl. die umfassende Darstellung von Béatrice Nicollier-de Weck, Hubert Languet (1518–1581). Un réseau politique international de Melanchthon à Guillaume d'Orange, Genf 1995 (Travaux d'Humanisme et Renaissance 293).